

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

2005/2006

Heinrich Heine

HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



Heinrich Heine

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006

die Ökonomie noch durch andere gesellschaftliche Teilbereiche ersetzt werden kann. Die Universität muss als ein Paradigma verstanden werden, nach dem unser Wissen von Welt anders strukturiert wird als im System Wirtschaft oder Politik. Die Aufgabe der Geisteswissenschaften ist es, die Selbstbeobachtung und -beschreibung von Gesellschaft zu ermöglichen und zu verwirklichen, die Grammatik und das Vokabular der Gesellschaft hervorzubringen und den Erfordernissen der Gegenwart anzupassen. Die Geisteswissenschaften sind der Ort, an dem sich das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft konstituiert. Damit stellen sie das Medium der Selbstverständigung von Gesellschaft dar, ohne die eine funktionierende Gesellschaft nicht zu denken ist.

Die Philosophische Fakultät weiß sich insofern sowohl dem skizzierten Bildungsauftrag für jeden einzelnen ihrer Studierenden verpflichtet als auch dem Selbstverständigungsauftrag gegenüber der Gesellschaft. Deshalb wird sie auch weiterhin ein guter Ort für das Studium der Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften sein.

Literatur

- GÜGERL, David. „Die Matrix“. 2005. <http://www.ethistory.ethz.ch/besichtigungen/objekte/matrix/> (30.06.2006).
- KAHL, Reinhard. „Deutschland investiert mehr in die Bildung, fällt jedoch im internationalen Vergleich weiter zurück“, *Die Zeit* (15.09.2005), 2.
- LABISCH, Alfons. „Vorwort zum Studium Universale“, 2006. <http://www.uni-duesseldorf.de/home/Studium/Studienangebot/StudiumUniversale/vorwort> (30.06.2006).

fessuren „Theorie und Geschichte der Schrift. Praxis des Schreibens“ sowie „Mündliche Kommunikation“ einen Markstein der Forschung gesetzt hat.

Auch die Sozialwissenschaften haben es verstanden, durch die Einführung des ersten Gesamtmodells gestufter Studiengänge in der Fakultät einen herausragenden Studiengang zu entwickeln. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft hat diesen Bachelorstudiengang zu den vier besten neuen Studiengängen in der Bundesrepublik gezählt und daraufhin ausgezeichnet. Die Leistungsbilanz der Fächer ist glänzend. Kooperationen mit verschiedenen Fächern und Instituten, die Initiierung zahlreicher Forschungsprojekte, die Einwerbung von Drittmitteln sowie die Zusammenarbeit mit der Landesregierung, der EU-Kommission und mit der Wirtschaft beweisen, wie erfolgreich und gesellschaftlich anerkannt Geisteswissenschaftler heute arbeiten können.

Bildung als Investition

„Bildung ist kein Kostenfaktor, sondern eine Investition“; so Andreas Schleicher, verantwortlich für die Bildungsstatistik der OECD.² Die Philosophische Fakultät hat investiert, indem sie sich schnell und organisiert den neuen Erfordernissen eines globalisierten Marktplatzes des Wissens angepasst hat. Aber was ist eine optimierte Struktur wert, wenn Lehrende und Studierende nicht an einem Strang ziehen, wenn die konkrete Arbeit im Seminar ohne Erfolg bleibt? Die Lehrenden und Lernenden der Philosophischen Fakultät haben in den letzten Jahren abseits von Studienreform, Evaluation, Kostendruck und Nutzenmaximierung gezeigt, dass eine Universität vor allem vom Engagement und dem persönlichen Einsatz aller Mitglieder lebt – davon, dass das frei zirkulierende Wort im Seminar als Ausdruck der individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Bildung angesehen wird.

Umso erfreulicher ist es, dass auf Initiative des Rektors der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf das Studium Universale eine neue Bedeutung erhält. Unter dem Horaz-Wort „Sapere aude“ („Wage es, weise zu sein“) versammeln sich viele der an der Universität vertretenen Fächer, um im Dienst der Modernität des Wissens – auch des vermeintlich alten Wissens der Antike – an der „mental Globalisierung“³ der Menschen mitzuwirken. Die Philosophische Fakultät sieht auch hier die Möglichkeit, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, indem sie das Studium Universale aktiv mitgestaltet, Lehrveranstaltungen durchführt und thematische Schwerpunkte organisiert.

Die viel beschworene Krise der Universitäten im Allgemeinen und der Geisteswissenschaften im Besonderen hat es im Grunde schon immer gegeben. Die Universitäten befanden sich stets in der permanenten Krise, wie sie sich in der permanenten Reform befanden. Doch die jetzige Situation hat eine neue Qualität. Sie ist lebensbedrohend und fördert im Gleichschritt die Finanznot der Universitäten und ihren Ansehensverlust. Darauf mit einer Rückbesinnung auf den Idealismus des humanistischen Bildungsideals zu reagieren ist falsch. Man muss vielmehr die generelle Wissenschaftsfeindlichkeit kritisieren, die in der Verabsolutierung der Erfahrungswissenschaften liegt. So bleibt, auf die fundamentale Aufgabe der Geisteswissenschaften hinzuweisen, die in den Auseinandersetzungen um Strukturen, Kompetenzen und Finanzen häufig vergessen wird und die weder durch

² Zitiert nach Kahl (2005: 2).

³ Labisch (2006).

Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2005/2006

Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch

Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Stüssmuth

„Matrixstruktur“ ist ein aus der *New Economy* importierter Begriff, der seit den 1980er Jahren auch auf die Neugorganisation von Verwaltungen und Universitäten angewendet wird und der wachsenden Komplexität und Vernetzung der Fakultät Rechnung tragen soll. Im Rahmen der heute vielfach diskutierten Wissensgesellschaft ist es die vorrangige Absicht der Fakultät, eine möglichst präzise Modellierung der interdisziplinären, fächerübergreifenden Arbeit innerhalb und zwischen den Fächern sowie in den Gremien und Kommissionen, mit denen die Fakultät organisiert wird, vorzunehmen. Tragende Stichworte dieses Modells sind: Vereinfachung und Verbesserung der Organisation und Fächerbetreuung, Kostenminimierung, verbesserte Effektivität sowie die nicht-lineare und nicht-hierarchische Ordnung der Verwaltung.

Die Matrixstruktur ist mit anderen Worten dort ein attraktives organisatorisches Modell, wo Entwicklung und Verkauf oder aber Forschung und Lehre gleichzeitig betrieben werden müssen, die unternehmerische bzw. humboldtsche Verbindung beider Aufgaben auf der Stufe eines Managers oder Professors jedoch längst zur Illusion geworden ist.¹

Die Organisation von Forschung und Lehre verläuft demnach nach anderen Prämissen als bisher: nicht mehr nur am jeweiligen Lehrstuhl, sondern fächerübergreifend. Es geht darum, Forschungsprojekte von vornherein als Fakultätsprojekte zu begreifen und zu planen. Das Gleiche gilt für die Lehre. Bestes Beispiel für diese zwei Seiten der Reform sind die so genannten Forschergruppen, in denen sich Vertreter der verschiedensten Fächer zusammensuchen, um an einem Projekt zu arbeiten, und die integrierten Studiengänge, deren Fächerangebot sich aus Teilen der anderen Fächer zusammensetzt.

Wie die Matrixstruktur zeigt, liegt die Neuorganisation der Fakultät jetzt weiterentwickelt und ausdifferenziert vor. Das Grundgerüst bilden acht in Forschung und Lehre eng verzahnte Fächergruppen, die jeweils thematisch und die Fächer kreuzend miteinander korrespondieren. Welche Vorteile diese Korrespondenzen haben, zeigen die integrierten Studiengänge, in die verschiedene Fächer und Themen eingehen können. Durch die Kombination aller drei Säulen der Matrixstruktur – Fächergruppen, Themengruppen und Fächer – kann eine zukunftsfähige wissenschaftliche Qualität gesichert werden, die der Heinrich-Heine-Universität im Exzellenzwettbewerb der Zukunft einen guten Platz sichern wird.

Die Fächermatrix der Literatur- und Kulturwissenschaften wird vor allem gebildet durch die Fächer Anglistik, Germanistik, Romanistik und Literaturübersetzen sowie durch Teile der Geschichtswissenschaften und der Philosophie. Sie bilden traditionell einen Schwerpunkt in der Fakultät. Dies belegen auch die erworbenen Drittmittel, die Quantität und Qualität der Promotionen, die erfolgreich abgeschlossenen Graduiertenkollegs sowie die relativ hohe Zahl ausländischer Studierender. Die Zukunft der Literatur- und Kulturwissenschaften liegt in der Erforschung der kulturellen Traditionen Europas, der Regionalforschung und der transkulturell motivierten methodischen Neuausrichtung der Fächer. Die verstärkte Akzentsetzung auf Kultur- und medienwissenschaftliche Aspekte in diesen Fächern hat im Zuge der Neuausrichtung der Fakultät zur Etablierung neuer Fächer, Forschungsverbände und Professuren geführt. Bestes Beispiel ist die Düsseldorf-er Germanistik, die den Wandel des Faches stets antizipiert und durch die Einrichtung der Pro-

¹ Gugerli (2005).

handfesten wirtschaftlichen Zwängen versucht. Ziel dieser Reform ist es, über den Umbau der Organisation von Forschung und Lehre attraktive Studiengänge mit nachvollziehbarer Berufs- und optimaler Forschungsperspektive zu schaffen und die vielen beispielhaften Projekte der Fakultät, ihre Exzellenzinitiativen, Forschergruppen und internationalen Kooperationen unter dem Dach des Wissens zu versammeln.

Die Matrixstruktur der Philosophischen Fakultät

Drei Schwerpunktbereiche

Fächergruppen	Themengruppen	Fächer
1. Literatur- und Kulturwissenschaften	schriftliche und mündliche Kommunikation, Kulturalität	literaturwissenschaftliche Abteilungen der Germanistik, Anglistik und Romanistik, Literaturübersetzen, Teile der Geschichtswissenschaften und der Philosophie, Klassische Philologie
2. Sozialwissenschaften	Demokratie, politische Kommunikation und sozialer Wandel	Kommunikations- und Medienwissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaft
3. Sprachwissenschaften	Sprache, Kognition und Information	Allgemeine Sprachwissenschaft, Computerlinguistik, Informationswissenschaft, sprachwissenschaftliche Abteilungen der Philologien, Klassische Philologie

Fünf Zukunftsbereiche

Fächergruppen	Themengruppen	Fächer
1. Geschichtswissenschaften	Geschichte und Gesellschaft im europäischen und transnationalen Kontext	Alte, Mittelalterliche und Neue Geschichte; Landesgeschichte und Osteuropäische Geschichte
2. Grundlagenwissenschaften	Wissenschaftstheorie, Grundlagen von Sprache und Kultur, Ethik und Lebensformen	Philosophie
3. Jüdische Studien	Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur des Judentums	Jüdisch, Judaistik
4. Kultur- und Medienwissenschaften	Interkulturalität, Medialität, Bildmedien, Transfer	Medien- und Kulturwissenschaft, Kunstgeschichte, Teile der Philologien
5. Modernes Japan	Sprache, Kultur und Gesellschaft Japans	kultur- und sozialwissenschaftliche Abteilung der Japanologie

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor)	
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist eine Forschungsuniversität ...	19
HILDEGARD HAMMER	
Der Bologna-Prozess – Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform	29
CHRISTOPH AUF DER HORST	
Das Studium Universale der Heinrich-Heine-Universität zwischen „akademeia“ und „universitas“	41
40 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
HERMANN LÜBBE	
Universitätsjubiläen oder die Selbsthistorisierung der Wissenschaften	53
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	69
WOLFGANG H. M. RAAB (Dekan) und SIBYLLE SOBOLL	
Forschung und Lehre in der Medizinischen Fakultät	73
JÜRGEN SCHRADER	
Systembiologie – Neue Perspektiven für die Medizin?	79
ORTWIN ADAMS und HARTMUT HENGEL	
Husten, Schnupfen, Heiserkeit – Über alte und neue Respirationsviren	85
WILFRIED BUDACH und EDWIN BÖLKE	
Strahlende Zukunft – Radioonkologie 2010	103
HILDEGARD GRASS und STEFANIE RITZ-TIMME	
Frauen- und Geschlechterforschung, Gewaltopfer und Rechtsmedizin	107
GESINE KÖGLER und PETER WERNET	
Die José Carreras Stammzellbank Düsseldorf – Entwicklung, klinische Ergebnisse und Perspektiven	119

NIKOLAS HENDRIK STOECKLEIN und WOLFRAM TRUDO KNOEPEL Disseminierte Tumorzellen bei gastrointestinalen Karzinomen – Molekular- genetische Analyse der relevanten Tumorzellen zum Aufsuchen thera- peutischer Zielstrukturen für effektive adjuvante Therapien	137
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	151
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	153
PETER WESTHOFF (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Der Weg im Jahr 2005	159
JÖRG BREITKREUTZ Arneizubereitungen für Kinder	161
STEFAN U. EGELHAAR Weiche Materie – Treffpunkt von Physik, Chemie und Biologie	173
THOMAS HEINZEL Nanoelektronik und mesoskopischer Transport	185
MICHAEL LEUSCHEL und JENS BENDISPOSTO Das Prob-Werkzeug zur Validierung formaler Softwaremodelle	199
CHRISTINE R. ROSE Doppelt hält besser – Elektrische und chemische Signalgebung in Gehirnzellen	209
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	227
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	229
BERND WITTE (Dekan) Die Philosophische Fakultät auf dem Weg in die engtrenzte Wissenschaft	231
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, WILHELM G. BUSSE und CHRISTOPH KANN Das Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance	237
SABINE KROPP Institutionenbildung in postsowjetischen Ländern – Entwurf eines Analysekonzeps	245
KARL-HEINZ REUBAND Teilhabende Bürger an der „Hochkultur“ – Die Nutzung kultureller Infrastruktur und ihre sozialen Determinanten	263

BERND WITTE (Dekan)

Die Philosophische Fakultät auf dem Weg in die engtrenzte Wissenschaft

Modellierungen der Krise: zur Matrixstruktur an der Philosophischen Fakultät

Nach der 1999 unterzeichneten Bologna-Erklärung der 29 europäischen Bildungsminister und der Organisation des Allgemeinen Dienstleistungsabkommens GATS (*General Agreement on Trades in Services*) hat die Philosophische Fakultät auf vielfältige Weise versucht, die vorwiegend politisch verursachten Verwertungen und die enger werdenden finanziellen und organisatorischen Spielräume so effektiv wie möglich zu gestalten.

Um den Umfang dieser Kraftanstrengung zu verstehen, muss man zunächst wissen, dass die Philosophische Fakultät auch nach dem Ende der Lehramtsausbildung der absoluten Studierendenzahl nach noch immer die größte Fakultät der Heinrich-Heine-Universität ist. Sie erreicht trotz der finanziellen und personalen Engpässe eine im landesweiten Vergleich relativ hohe Absolventenquote. Auch die Qualität der Abschlüsse und Absolventen ist beachtlich und findet Anerkennung auf dem Arbeitsmarkt. Dieser Erfolg geht zurück auf die strukturellen Veränderungen der letzten Jahre.

Da ist zum einen die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge („gestufte Studiengänge“) in allen Fächern der Philosophischen Fakultät. Der Vorteil dieser Veränderung ist erstens, dass sie die bereits bestehende interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Fächern abbildet und zweitens die Organisation der Fächer noch weiter dynamisiert, flexibilisiert und bündelt. Exemplarisch für diese Form modernen Wissensmanagements ist der integrative Studiengang „Medien- und Kulturwissenschaft“, der von vielen Fächern der Fakultät getragen wird.

Da ist zum anderen die Reorganisation des Wissens und seiner institutionellen Träger in drei Schwerpunktbereiche – die Literatur- und Kulturwissenschaften, die Sprachwissenschaften und die Sozialwissenschaften – und fünf Zukunftsbereiche, deren Fächer unserer Fakultät in ihrer speziellen Ausrichtung ein eigenes Profil geben. Hierzu zählen die Geschichtswissenschaften mit Landesgeschichte und osenuropäischer Geschichte, die Philosophie mit Wissenschaftstheorie und Ethik der Wissenschaft, die Jüdischen Studien, die Medien- und Kulturwissenschaft und das Fach Modernes Japan. Trotz der vielfältigen Synergien, die durch diese Neuorganisation erreicht werden können, bleiben die Profile der einzelnen Studienfächer erhalten. Damit stellen sie das für die Lehre notwendige Fundament und bilden den Ausgang der disziplinentorientierten Methodik.

Der Begriff für dieses Zusammenspiel der Fächer, das ihnen ihre angestammte Aufgabe in der Familie der Wissenschaften beibehält, aber das Verwandtschaftsverhältnis und die Kooperation untereinander noch enger formuliert, lautet „Matrixstruktur“. Er fasst die Arbeit an einer Bildungs- und Wissensstruktur zusammen, die den schwierigen Spagat zwischen dem Humboldt'schen Geist einer umfassenden Bildung für alle Studierenden und

SHINGO SHIMADA	
Wozu „Modernes Japan“? Zur Konzeptualisierung des Lehrstuhls „Modernes Japan II mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt“	285
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	293
CHRISTOPH J. BÖRNER (Dekan)	
Bachelor und Master in der Betriebswirtschaftslehre – Der Düsseldorfer Ansatz	295
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME	
Demographische Entwicklung und Globalisierung – Ökonomische Konsequenzen	311
HORST DEGEN und PETER LORSCHIED	
„Euro = Teuro“ – Lässt sich diese Gleichung statistisch belegen?	329
BERND GÜNTER und LUDGER ROLFES	
Wenn Kunden lästig werden – Kundenbewertung und Umgang mit unprofitablen Kundenbeziehungen durch Unternehmen	345
BERND GÜNTER	
Über den Tellerrand hinaus – „Studium laterale“	359
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	367
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Das Bachelor-Master-System – Ein Modell für die Juristenausbildung?	369
ANDREAS FEUERBORN	
Der integrierte deutsch-französische Studiengang der Juristischen Fakultäten der Université de Cergy-Pontoise und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	379
ULF PALLME KÖNIG	
Die rechtliche Einordnung der Kooperationsvereinbarung zwischen Uni- versität und Universitätsklinikum nach nordrhein-westfälischem Recht	387
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	
GERT KAISER	
Die Freundesgesellschaft der Heinrich-Heine-Universität	401
OTHMAR KALTHOFF	
Jahresbericht 2005	405

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- CHRISTEL M. MARIAN und WILHELM STAHL
Der Sonderforschungsbereich 663
„Molekulare Antwort nach elektronischer Anregung“ 409

Forschergruppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- VICTORIA KOLB-BACHOFEN, MIRIAM CORTESI, JÖRG LIEBMAN, SABINE KOCH und NICOLE FITZNER
Regulation der Entzündungsreaktion –
Eine wichtige Rolle für Stickstoffmonoxid 421
- DIRK SCHUBERT und JOCHEN F. STAIGER
Die Analyse von „Was“ und „Wo“ in neuronalen Netzen
des primären somatosensorischen Kortex 433

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- OSWALD WILLI
Das Graduiertenkolleg 1203
„Dynamik heißer Plasmen“ 453

- AXEL GÖBDECKE
Proteininteraktionen und -modifikationen im Herzen –
Das Graduiertenkolleg 1089 auf dem Weg
in das postgenomische Zeitalter 459

Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum

- DIETER BIRNBACHER
Das Humanwissenschaftlich-Medizinische Forschungszentrum
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 475

- DIETER BIRNBACHER und LEONORE KOTTJE-BIRNBACHER
Ethische Fragen bei der Behandlung von Patienten
mit Persönlichkeitsstörungen 477

Biotechnologie – Ein gemeinsamer Forschungsschwerpunkt der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

- KARL-ERICH JAEGER
Das Zentrum für Mikrobielle Biotechnologie 491

- CHRISTIAN LEGGEWIE, THOMAS DREPPER, THORSTEN EGGERT,
WERNER HUMMEL, MARTINA POHL, FRANK ROSENAU und
KARL-ERICH JAEGER
Molekulare Enzymtechnologie –
Vom Gen zum industriellen Biokatalysator 501

- JÖRG PIETRUSZKA, ANJA C. M. RIECHE, NIKLAS SCHÖNE und
THORSTEN WILHELM
Naturstoffchemie – Ein herausforderndes Puzzlespiel 519

Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für umweltmedizinische Forschung

- JEAN KRUTMANN
Das Institut für umweltmedizinische Forschung an
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf GmbH 535

Institute in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management

- WINFRIED HAMEL
Das Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management –
Eine virtuelle Forschungseinrichtung 561

Institut für Internationale Kommunikation

- CHRISTINE SCHWARZER und MATTHIAS JUNG
Universitätsnah wirtschaften – Das Institut für
Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit
mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. 573

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek

- IRMGARD SIEBERT und CAROLA SPIES
Aufbruch in die Zukunft – Der 94. Deutsche Bibliothekartag
in Düsseldorf 589

Universitätsrechenzentrum

- STEPHAN OLBRIICH, NILS JENSEN und GABRIEL GAUS
EVITA – Effiziente Methoden zur Visualisierung
in tele-immersiven Anwendungen 607